

# STUTTGART & REGION

 Versenden  Drucken  Lesezeichen  Kommentieren

Atomausstieg

## Gegen den Strom

Michael Ohnewald, veröffentlicht am 27.11.2009

Bild 1 von 2 



Erfolgreiches Paar: Ursula und Michael Sladek haben sich auf dem Gymnasium in Backnang kennengelernt. Foto: Gottfried Stoppel

Schönau - Das neue Leben von Ursula Sladek beginnt mit einer Katastrophe. Sie liegt mit gebrochenem Oberschenkel auf ihrem Sofa, als in den Spätnachrichten zum ersten Mal dieser Name auftaucht. Er klingt seltsam, denkt sie, aber mit uns hat er nichts zu tun. Tschernobyl.

**"Da sind wir auf diese verrückte Idee gekommen."**

Ursula Sladek über die Bürgerinitiative

Es ist der 27. April 1986. Ursula Sladek kuriert die Folgen eines Skiunfalls aus. Wie Millionen andere erfährt sie vor dem Fernseher von einem sowjetischen Kernkraftwerk, in dem es zum GAU gekommen ist, zum größten anzunehmenden Unfall. Mehr als 1600 Kilometer entfernt, im Luftkurort Schönau, wo die Natur mit breitem Strich aufgetragen ist, ahnt die Mutter von fünf Kindern nicht, dass der radioaktive Fallout für sie der Beginn einer Geschichte ist, in deren Verlauf aus einer lokalen Elterninitiative ein bundesweiter Stromversorger und aus einer sanftmütigen Hausfrau eine rebellische Unternehmerin wird.

**Weitere Artikel zum Thema**

**Dopingfahnder Werner Franke** Westfälischer Dickkopf »

**Nicole aus Schwäbisch Gmünd** Eine schier unmögliche Liebe »

**Rüstungsgegner** Gewehre im Visier »

**Er flüstert mit den Rindern** Der Revoluzzer von Balingen »

**Atomare Wolken lassen sich nicht wegpusten**

Auch im Wiesental ist das Bürgerglück nach der Reaktorkatastrophe bedroht, die Zeitungen berichten von radioaktivem Niederschlag. Freiluftgemüse wird von der Polizei beschlagnahmt, von Waldpilzen raten die Behörden ab. Konserven stehen jetzt hoch im Kurs. Die Eltern bauen den Sandkasten ab und halten ihre Kleinen vom Spielen im Freien ab.

Ursula Sladek hat es nicht mit der 68er-Bewegung. Sie trägt weder Stricksocken noch singt sie friedensbewegt "we shall overcome". Ihr Leben ist geprägt von den Kindern und von ihrem Mann, dem rauschebärtigen Doktor der 2500-Seelen-Stadt Schönau, einem Ort, welcher den Geist Schwarzwälder Postkartenidylle verströmt, aber wohl kaum den einer Rebellenhochburg.

Vom Grund ihrer Augen aus ist eine zarte Frau zu erkennen, eine leise, eine bedachte. Frau Doktor wird sie genannt. Michael Sladek kennt sie seit der Zeit auf dem Gymnasium in Backnang. Er studiert Medizin nach dem Abitur, sie hat ein Faible für Jura, wird dann aber lieber Lehrerin. 1969 heiraten sie in Freiburg. Ihr Mann arbeitet als Mediziner in einer Schopfheimer Klinik. 1977 ziehen die Sladeks nach Schönau. Die Stelle des Landarztes wird dort frei.

**Was darf man noch essen?**

Der Sommer nach Tschernobyl ist der Sommer der H-Milch, der Strahlenfurcht und der beängstigenden Schlagzeilen: "Was dürfen wir noch essen?" Die Sladeks sind arglos und glauben, dass die Politik nach dem Massensterben in Tschernobyl die Atomkraft in Frage stellen wird. Stattdessen passiert etwas anderes. Im Tonfall kalter Erregung werden Grenzwerte für Strahlenbelastungen verschoben. Ursula Sladek beschleicht das Gefühl, sie müsste sich einmischen. "Wir fühlten uns verarscht!"

Drei Monate nach dem Nuklearbrand fällt ihr eine kleine Annonce im Schönauer Anzeiger auf. "Wer hat nach Tschernobyl Angst um die Zukunft seiner Kinder und Enkel? Wer möchte auch etwas tun und weiß nicht wie?" Urheber der Zeilen ist Wolf-Dieter Drescher, er wohnt mit seiner Frau im Schönauer Forsthaus. Aus den ersten Begegnungen entwickeln sich Freundschaften und eine Bürgerinitiative. Sie nennen sich "Eltern für atomfreie Zukunft."

Die Schönauer Aktivisten hoffen auf die Energiewende, aber sie kommt nicht. Die Wartezeit verkürzen sich die Antiatombewegten durch Stromsparwettbewerbe. "Abschalten und genießen" wird zu ihrem Motto. Sie laden Kinder aus Tschernobyl ein und richten Seminare aus. Wattkiller bekommen Hausverbot. Es ist die Zeit, in der die Sladeks ein besonderes Verhältnis zu ihrem Stromzähler entwickeln, den sie seitdem einmal pro Woche besuchen.

Besuch bekommt auch die Stadt Schönau. Die Kraftwerkübertragungswerke Rheinfelden (KWR) schicken sich im Jahr 1990 an, den Versorgungsvertrag mit der Kleinstadt vier Jahre vor dessen Ablauf zu verlängern. Verlockende 100.000 Mark werden dafür geboten. Spontan mischt sich die Bürgerinitiative ein. Die Konzession soll an Bedingungen geknüpft werden, fordern die Eltern. Neue Tarife wollen sie, sparen soll sich lohnen. Der Stromlieferant ist gar nicht amüsiert und droht mit einer Klage.

### **Ein Zeichen für den Atomausstieg**

"Da sind wir auf diese verrückte Idee gekommen", sagt Ursula Sladek. Warum sollte die Bürgerinitiative das örtliche Stromnetz nicht einfach selbst übernehmen, um auf diese Weise ein Zeichen für den Atomausstieg zu setzen? Sätze, die mit "Strom" beginnen, hören seitdem in Schönau häufig mit "Rebellen" auf. Als so leicht, wie bei reichlich Rotwein gedacht, erweist sich die Sache nicht. Die Stadtoberen wollen keinesfalls auf die 100.000 Mark verzichten. Also rufen die Rebellen zu Spenden auf und kratzen das Geld zusammen. Dafür soll Schönau auf eine vorzeitige Verlängerung des Vertrags verzichten. Kaum ist das Geld aufgebracht, folgt der nächste Rückschlag: Der Bürgermeister und auch die CDU als stärkste Fraktion stehen weiter zum alten Versorger. "In Schönau gehen sonst die Lichter aus", heißt es.

Der Fall landet im Gemeinderat, dem seit 1989 auch Michael Sladek angehört. Dort unterliegen die Reformstrome bei der Abstimmung fast erwartungsgemäß. In solchen Momenten schwindender Zuversicht neigt der Mensch zur Flucht. Nicht so Ursula Sladek. "Schon in der Schule habe ich am meisten bei jenen Lehrern gelernt, die ich nicht leiden konnte", sagt sie. "Ich wollte es ihnen zeigen." Eine, die so denkt, storniert nicht gerne ihre Utopien.

Noch am Abend der Niederlage geht die Gemeinschaft der Andersdenkenden aufs Ganze und kündigt einen Bürgerentscheid an. Es folgt ein Wahlkampf, wie ihn die Gegend unter dem Belchen noch nicht erlebt hat. Die Widerständler siegen, doch zum Feiern bleibt keine Zeit. Die Kraftwerkübertragungswerke antworten mit einer völlig überhöhten Preisforderung für ihr Netz.

Wieder stecken die Rebellen ihre Köpfe zusammen, und wieder brauchen sie Geld. Mehr als acht Millionen Mark sind gefordert. In Ursula Sladek, die nach außen so ruhig wirkt, brodelt es gewaltig. "Ich war so wütend auf die Arroganz der Macht."

### **"Ich bin ein Störfall"**

Die Wut ist manchmal ein guter Treibstoff. Auf einer Großdemo zum Jahrestag von Tschernobyl hält sie eine flammende Rede, der bald Taten folgen. Die Schönauer beauftragen eine Werbeagentur, welche den Slogan "Ich bin ein Störfall" erfindet. Durch die Kampagne fühlen sich so viele Menschen angesprochen, dass die nötige Summe beschafft werden kann. Die Konservativen im Gemeinderat bäumen sich ein letztes Mal auf. Kurz vor der Übernahme des Stromnetzes durch die Schönauer Initiative beantragen sie ihrerseits einen Bürgerentscheid. Die ganze Stadt steht unter Spannung, und Ursula Sladek könnte heulen. War doch alles umsonst? Wieder gehen die Rebellen als Sieger hervor - das Ende eines bundesweit einmaligen Streits.

"Wir leben alle im Skontobereich unserer Fähigkeiten", sagt Ursula Sladek mehr als zehn Jahre danach in einem schicken Büro, vor dessen Türen die Fahnen der Elektrizitätswerke Schönau (EWS) wehen. Sie ist jetzt die Gallionsfigur eines jungen Stromversorgers, der nicht nur ein leuchtendes Beispiel für gelebte Demokratie ist, sondern auch für wirtschaftlichen Gewinn. Als die Stromrebellin 1997 das örtliche

Stromnetz übernommen haben, zählte die Kundenkartei 1780 Haushalte. Mittlerweile sind es 88.000. Die meisten Abnehmer wohnen in Baden-Württemberg und Bayern, aber auch auf Sylt und in Mecklenburg wird Ökostrom aus Schönau bezogen. Unternehmen wie Ritter Sport, Alnatura und Huober Brezeln sind bekennende Rebellenfans.

Als Geschäftsführerin hat Ursula Sladek nur selten ein freies Wochenende. Schönau ist Kult, Ökostrom gefragt. Der Erfolg ist fast schon unheimlich. "Zu wachsen und dabei seine Identität zu bewahren, das ist nicht so ganz einfach", sagt sie.

Ein langer Tag im Büro geht zu Ende. Die 63-jährige Jungunternehmerin muss ihren Akku aufladen. Vordenkerin ist sie, Chefin von 34 Angestellten, Mutter, Oma von fünf Enkeln und Frau eines Landarztes, der Spezialist ist für scheinbar Unmögliches und ein sprudelnder Quell für Ideen. Ihr nächster Coup: mit Stadtwerken und Mitstreitern der Initiative "Bürger brechen Monopole" will sich Sladek an der Übernahme der Thüringer Gasversorgung beteiligen, einer Tochter des Energieriesen Eon.

Eine Story ist immer so gut wie ihre Botschaft, und die Botschaft der Stromrebellens von Schönau lautet: bleibt Idealisten! Wie ihre elektrisierende Geschichte aufhört, wissen sie nicht. "Ein gutes Ende wäre, wenn man uns nicht mehr braucht", sagt Ursula Sladek und knipst das Licht aus.

GOOGLE-ANZEIGEN

ANZEIGE



#### Augenlaser- Behandlung

Eine Lasikbehandlung kann Brille oder Kontaktlinsen überflüssig machen.  
Erfahren Sie mehr!

[Mehr Informationen](#)



#### Aktionspreis bei sipkom

Bis zu 50 € gratis Gesprächsguthaben sichern mit sipkom – Jetzt kostenfrei registrieren!

[Mehr Informationen](#)



#### Privat Krankenversichern

Beitragsanpassung in Ihrem Tarif ? 50 Gesellschaften vergleichen und sparen -  
Kostenlos

[Mehr Informationen](#)

**Studentenproteste** [Besetzer wollen ohne Polizei gehen](#)

**Trauer in der Wilhelma** [Eisbärbaby gestorben](#)

**Riskantes Überholmanöver** [Blaulicht vom 17. Dezember](#)

**Organisierte Kriminalität** [Türsteher-Bande ausgehoben](#)

**Flughafen Stuttgart** [Fundel: "Stabil im Keller"](#)

**Kreis Ludwigsburg** [Zahlreiche Unfälle auf glatten Straßen](#)

**Kreis Ludwigsburg** [Unfälle auf glatten Straßen](#)

**Dienstwagenaffäre** [Genug gestraft](#)

**Folgen der Finanzkrise in Stuttgart** [Gemeinderat sucht 38,5 Millionen](#)

**37-Jähriger festgenommen** [Hammerattacke auf Exfreundin](#)

[Alle Artikel anzeigen](#)

[nach oben](#)